

Ehrenhof hinter prächtigen Gittertoren

Die Geschichte des Landguts Iselin-Weber, in dessen Park die Fondation Beyeler einen neuen Museumsbau plant

Von Karin Rey

Riehen. Wie die BaZ am 5. Mai berichtete, wird der Bündner Stararchitekt Peter Zumthor im Park des Iselin-Weber-Gutes, das sich direkt neben dem Berowergut mit der Fondation Beyeler befindet, als Erweiterung derselben ein neues Museum bauen. Entlang des Bachtelenwegs, der die beiden Güter trennt, werden drei neue Gebäude entstehen: ein dreistöckiges Museum, ein Pavillon für Veranstaltungen sowie ein Service-Gebäude mit Büros und Garagen.

Sowohl das Iselin-Weber-Gut wie auch das benachbarte Berowergut waren ehemals Landgüter wohlhabender Basler Familien, die hier ihre Sommermonate verbrachten. Riehen war durch seine sonnige Lage und seine Nähe zur Stadt als Standort solcher Sommersitze sehr beliebt. Ein weiterer Anreiz bildete die Tatsache, dass Besitz in Riehen steuerfrei und frei von Verpflichtungen der Gemeinde gegenüber war. Diese Privilegien hatten sich die Basler Herren 1537 selber gegeben, nachdem Riehen 1522 baslerisch geworden war. Bis Ende des 18. Jahrhunderts gab es an die zwanzig solcher Landgüter in Riehen. Von den fünfzehn, heute teilweise noch erhaltenen, gehört das Iselin-Weber-Gut mit seinem Park zu den schönsten.

In seinen Ursprüngen geht es ins 16. Jahrhundert zurück und wurde im Laufe der Jahre von verschiedenen Besitzern, insgesamt 29-mal, um- und ausgebaut. Einer der bekannteren ist der Basler Kaufmann Andreas Ryff, der bereits ein Jahr nach seinem Erwerb 1603 verstarb. Als weitere Eigentümer sind die Familien Burckhardt-Werthmann, Vischer-Burckhardt, His-Burckhardt und andere bedeutende Basler Geschlechter zu nennen.

Spätbarocke Architektur

Seine heutige Gestalt erhielt das Gut um 1769 durch den damaligen Eigentümer Franz De Bary-Weiss, einem Basler Seidenbandfabrikanten. Er liess beide, sich parallel gegenüberstehenden Gebäude auf dieselbe Länge ausbauen und deren Fronten im spätbarocken Stil gestalten. Das linke, südliche und repräsentativer ausgestattete war das Herrschaftshaus. De Bary-Weiss' Initialen DW sind im Oberlichtgitter des Hauptportals angebracht, DB und W erscheinen in den Muscheln der flankierenden Fenster.

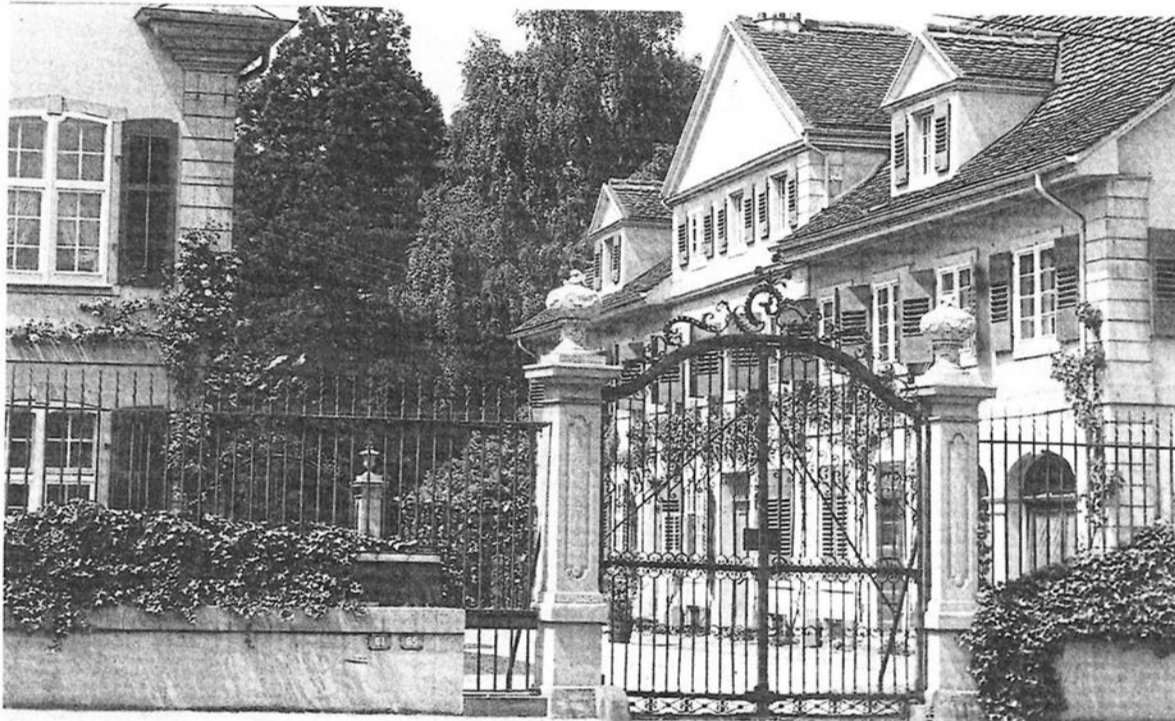
Im etwas einfacher gestalteten, nördlichen Gebäude waren die Wohnungen des Gärtners und Kutschers, sowie Remise und Stallung untergebracht. Dazwischen liegt der Ehrenhof, der sowohl gegen die Strasse wie auch gegen den dahinter liegenden Park durch prächtige Gittertore abgeschlossen wird. Damals war es üblich, solche Ehrenhöfe durch in hölzerne Kübel gepflanzte, kleine Bäumchen, beispielsweise Granatapfel, zu bereichern. Trotz der etwas unterschiedlichen Ausstattung beider Gebäudeteile wirkt diese spätbarocke Anlage mit dem giebelbekrönten, erhöhten Mittelteil harmonisch und elegant und wurde bereits von den Zeitgenossen aufs Höchste gelobt. Betrachtet man jedoch die rückwärtige Seite des Herrschaftshauses, zeigen die aneinander gestückelten Gebäudeteile, wie bewegt die Baugeschichte tatsächlich war.

Auch die Innenräume, mit Holztafelungen und Stuckaturen ausgestattet, präsentierten sich für ein Landhaus äusserst elegant. Da man manchmal doch bis gegen den Herbst hinein dort verweilte, gab es in manchen Räumen herrliche Fayenceöfen oder Cheminées. Alten Texten ist zu entnehmen, dass die Zimmer mit wunderschönen Louis-XV-Möbeln ausgestattet waren.

1948 liess der letzte Gutsbesitzer, Heinrich Johann Iselin-Weber, der dem Gut seinen heutigen Namen verlieh, das Ökonomiegebäude zu einem Wohnhaus umbauen und beide Gebäude modernisieren. 1955, im Todesjahr von Iselin-Weber, wurden eine Remise, Schopf und Orangerie entlang des Bachtelenwegs abgerissen und durch die heute noch bestehenden Reihenhäuser ersetzt. 1968 musste das Eingangstor des Gutes wegen einer Ver-



«Zurück zur Natur». Ein englischer Landschaftspark löste einen Barockgarten ab. Foto Peter Bolliger, Dokumentationsstelle Gemeinde Riehen



Repräsentativ. Hinter einem prachtvollen Hauptportal erhebt sich das spätbarocke Herrschaftshaus. Foto Dokumentationsstelle Riehen

breiterung der Baselstrasse um fast vier Meter zurückversetzt werden. 1983 wurden die beiden Flügel in verschiedene Besitzeinheiten aufgeteilt, verkauft und wiederum umgebaut und dienen heute als Wohnungen. Der abparzellierte Park blieb in den Händen der vier Kinder der Familie Iselin-Weber. Die Gebäude stehen unter Denkmalschutz.

Einem Plan von 1786, dem sogenannten Ryhiner-Plan, ist zu entnehmen, dass die meisten Güter in Riehen damals, entsprechend der herrschenden französischen Mode, barocke Gartenanlagen aufwiesen. Diese zeichneten sich durch streng geometrisch angelegte, sorgfältig zurechtgestutzte Beete, manchmal mit Springbrunnen, Vasen und Statuen verziert, aus. Dazu hatte man jedoch auch Gemüse- und Obstgärten für den eigenen Bedarf und Verkauf. Beim Iselin-Weber-Gut lagen damals hinter dem Herrenhaus, gegen die Wiesenaue hin, zwei quadratische Blumenparterres und in der Fortsetzung der zentralen Achse ein grosses, vierteiltes Parterre mit zentralem Rund. Bei den Ökonomiebauten gab es parallel angeordnete Gemüsebeete.

Zurück zur Natur

Nach der Französischen Revolution wollte man sich nicht mehr höfisch geben, zudem war die Pflege dieser Barockgärten extrem aufwendig. Das neue Motto lautete gemäss Rousseau «zurück zur Natur». So lösten mit der Wende zum 19. Jahrhundert sogenannte englische Landschaftsgärten die französischen Barockgärten ab. Weite Rasenflächen, natürlich gewachsene Baumgruppen, Teiche, dazwischen romanti-

sche, sich schlängelnde Wege und Gartenvillons waren die typischen Elemente dieser Parkanlagen. Diese Umwandlung von einer barocken Gartenanlage zu einem englischen Landschaftspark wurde auch bei allen grösseren Riehener Sitzen vorgenommen.

Die Grösse verdoppelt

Ein erhaltener Plan von 1820 zeigt, dass der Park des Iselin-Weber-Gutes bereits damals die typischen Merkmale eines englischen Landschaftsgartens mit Rasenflächen, Bäumen und auch einem Weiher aufwies. Jenseits des Bachtelenwegleins, an der Rückseite des Gutes, gab es ein grösseres Gemüsebeet sowie

einen Acker. Das Gemüse brachte man bis Anfang des 20. Jahrhunderts mit einem Pferdefuhrwerk ins Bürgerspital.

Seine heutige Gestalt erhielt der Park vermutlich zwischen 1826 und 1835. Um 1826 erwarb der damalige Besitzer, Dietrich Burckhardt-Hoffmann das südlich gelegene Nachbargrundstück von Samuel Wenk und verdoppelte damit die Grösse des Parks auf die heutige Fläche von 9500 Quadratmetern. Vermutlich war dies der Grund, diesen nochmals neu zu gestalten.

Vom damaligen Star-Gartenarchitekten François Caillat senior, 1799 aus dem Waadtland eingewandert, ist ein detaillierter Plan des Iselin-Weber-

Parks, damals Burckhardtscher Park genannt, erhalten. In seinen Grundzügen mit seinen freien Rasenflächen, durchbrochen von Kieswegen, Baumgruppen, Solitären und dem Teich mit Brücke ist der Park noch heute so erhalten. Vieles, was damals typisch für diese Parkanlagen von Landgütern war, ist heute jedoch verschwunden. Im hinteren Bereich, gegen die Wiesenaue hin, stand auf einer Anhöhe ein Pavillon, wie er im Berowerpark heute noch existiert. Unterhalb desselben führte ein dunkler Tunnel auf das Bachtelenwegleins hinaus, von dem aus man die Damen des Hauses mit Vorliebe erschreckte. Ein Karussell nahe der heutigen Reihenhäuser sowie eine Kegelbahn sorgten für Vergnügen bei Jung und Alt.

Ginkgo Biloba, Scheinzypressen

Beim Ökonomietrakt des Gutes ist im Übrigen auch ein Billardzimmer und eine Badestube vermerkt. Auf dem Plan erscheint zudem eine Orangerie, die 1955 abgerissen wurde. Beim Herrenhaus, kaschiert von Bäumen und zugänglich durch ein kleines Wegleins, war einst der Eiskeller untergebracht. Dort wurde Eis gelagert, das im Winter aus dem gefrorenen Weiher herausgehoben wurde.

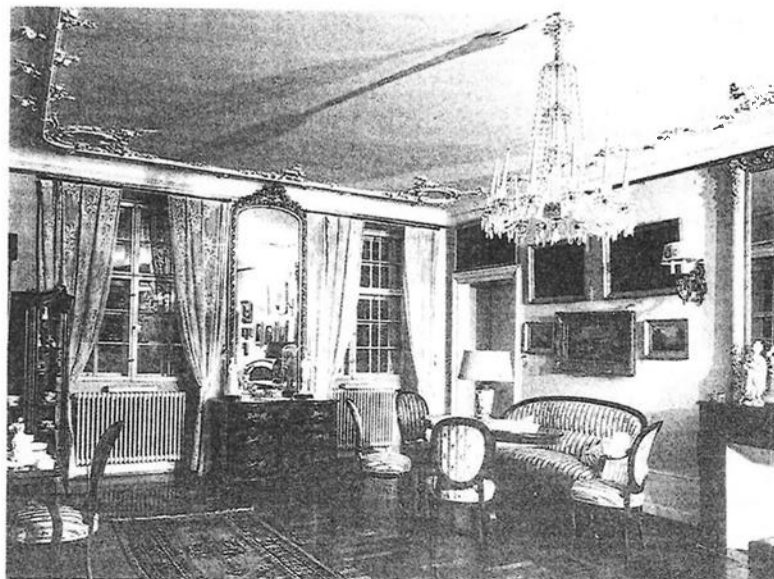
Rund 140 Bäume standen im Park, davon etwa hundert einheimische wie Föhren, Buchen, Eiben, Linden, Eichen, Hasel, Stechpalmen und Eschen. Platanen waren im 17. Jahrhundert aus England eingeführt worden. Nachdem 1836 der zweite Botanische Garten vor dem damaligen Aeschentor in Basel gegründet worden war, begann man, auch exotische Bäume anzupflanzen, beispielsweise Ginkgo Biloba, Scheinzypressen und den aus Amerika stammenden Mammutbaum. Auch diese erscheinen im Iselin-Weber-Park und wurden wohl in einer zweiten Etappe um 1860 herum gepflanzt. Dazu gab es auch zwei sogenannte Soulange-Magnolien, wie sie vor etwa 150 Jahren in der Pariser Gärtnerei Soulange-Boudin gezüchtet wurden.

Traumhafte Zeiten auf dem Gut

Wie müssen die Besitzer und ihre Familien die Sommermonate auf diesem Gut genossen haben. Die 1920 verstorbene Emilie His-Burckhardt beispielsweise überlebte ihren Ehemann um 29 Jahre, zog jeden Sommer nach Riehen und empfing jeweils am Sonntagnachmittag ihre Töchter und deren Familien zum Tee mit Unmengen Gutzis, Cremes und Kuchen. Diesen nahm man im Gartensaal des Herrenhauses oder draussen im Peristyl ein. Jenseits der Gartenmauer, erreichbar durch einen Feldweg entlang des Gemüsegartens, hatte sich Emilie His-Burckhardt als emanzipierte Frau ein «Badhysli» anlegen lassen, unmittelbar über dem Riehener Teich. Eine zweieinhalb Meter hohe Mauer schützte vor unliebsamen Blicken. Leider erreichte aber auch kein Sonnenstrahl das etwa eineinhalb Meter tiefe Wasser, sodass es meist eiskalt war.

Nach ihrem Tod übernahm einer ihrer Enkel, Oberstkorpskommandant Heinrich Johann Iselin-Weber, das Gut. Als Erster lebte er mit seiner Familie das ganze Jahr über darin. Eine grosse Ehre wurde ihm und ganz Riehen zuteil, als General Guisan ihn dort besuchte. Als grosser Blumenliebhaber liess er im unteren Teil des Parkes wunderschöne Staudenbeete anlegen, die später wegen der aufwendigen Pflege redimensioniert wurden. Damals gab es auch zahlreiche Rosenbäumchen, an jeder Wegkreuzung und teilweise am Rande der Rasenflächen. Einige der Kieswege wurden zugunsten der Bäume aufgegeben.

1923 zeichneten er und seine Frau ein Bilderbuch für ihr zweijähriges Töchterchen Elisabeth. Die Zeichnungen zeigen unter anderem die Kutschfahrt Anfang Sommer durch die Langen Erlen zum Gut, dann die Begrüssung im Ehrenhof durch die Dienerschaft, die dort Spalier stand. Auch das Bad der verstorbenen Urgrossmutter im Badhysli ist illustriert sowie Erdbeerensuchen an einem Kindergeburtstag.



Mit Stuck und Spiegeln. Elegant ausgestattete Innenräume, wie sie sich im 20. Jahrhundert präsentierten. Foto Basler Denkmalpflege